

Berge versetzen

zu den Fotografien "Rotterdammer Hafen" von Monika Kiss Horvath

Von den Bergen den Rhein hinunter und im Containerhafen von Rotterdam angekommen: JETZT! ... JETZT stimmt es endlich, die geschichteten Belichtungen. Es stimmt doppelt.

Das stereotype Schauen, Durchschauen, Hineinschauen, als mehrfaches Überlagern von Blicken, die nichts anderes suchen, als Treffpunkte zur Gleichzeitigkeit zu verschmelzen. Es stimmt doppelt: Einerseits die Bewegung, die durch Mehrfachbelichtungen in einem Bild gebannt bleibt; andererseits das Motiv, das Transitorische, das gleichzeitig und parallel abgetastet wird. Diesmal stimmt es doppelt, das Motiv und der Vorgang! (In Doppel- und Langzeitbelichtungen wird das Wasser still, auch wenn es schäumt. Aber das kennen wir schon seit Muybridge's Aufnahmen aus dem Yosemite-Nationalpark, wo es zum grau-weißen Schleier verkommt). Motive wie diese aus dem Rotterdammer Hafen, denen sich Monika Kiss Horvath angenommen hat, lassen keine Rückschlüsse auf Hafenerundfahrten zu, sie geben keinen Panoramablick frei, den wir aus den Bergen kennen. Die Oberfläche: Die Container, diese in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts entworfenen "Kisten", in denen sich Stückgut und Massenware verstecken, verladen, verklappen, ablagern lässt, wird befördert, geliefert, abgenutzt, verbraucht. Transitorisch gleichzeitig wie statisch. Darum ist das Bild doppelt korrekt: Die Container bewegen sich im Bild. Der Sinn des Containers ist, Ware zu halten, und nach Normen zu bewegen. Normal. Der Sinn des Bildes ist das Verschmelzen mehrerer Momente. Das Foto interpretiert; es scheint nicht authentisch. Es kommentiert äusserliches zum Inneren. „Die Natur ist nicht an der Oberfläche, sie ist in der Tiefe“, hat Paul Cézanne notiert. „Die Farben sind der Ausdruck dieser Tiefe an der Oberfläche. Sie steigen aus den Wurzeln der Welt auf. Sie sind ihr Leben, das Leben der Ideen.“ Die gestapelten Container werden zum Berg. Und der wird versetzt. Farbkleckse vermischen sich in verschobenen Formen. Cézanne malt den Berg, die *Montaigne Sainte Victoire*, immer wieder. Kiss Horvath tastet Container ab, einen nach dem andern. Jedesmal wird Cézanne's *Berg* durch den Lichteinfluss und – nach ihm – zur Form gehörenden Farbe versetzt. Er wird zu etwas anderem, obwohl es nur um die Veränderung der Farbe und des Lichts geht. Kiss Horvaths Containerberg wird zur kubistischen Wanderdüne, zur scheinbar kinetischen, transparenten Skulptur zur sowohl-als-auch-zusammensetz-Form und zum Klötzchenspiel!

Dem/r KünstlerIn ist Verdoppelung oft Mittel zum Unterstreichen des einen, um dessen Existenzberechtigung zu retten. Zweimal gesagt ist schon auswendig gelernt. Es taucht nun aus der eigenen Erinnerung auf. Damit ergibt sich aus der Moderne heraus jene Verinnerlichung der Oberfläche, die sich in sich selbst aufzulösen scheint, um Neues zu ermöglichen.

Monika Kiss Horvath setzt in den Bildern noch zu einem zweiten Akt an: Sie führt uns den technischen Fehler in digitaler Form vor: Wenn bei den Kameras das Filmmaterial nicht richtig transportiert wurde, überlagerten sich die Belichtungen. Zwei oder mehrere Erinnerungen wurden aufeinander gelegt; schwer zu erkennen, welche zuerst war. Die Container aus dem Hafen von Rotterdam scheinen verrückt zu sein, von wo nach wo, ist nicht nachvollziehbar.

Hier ist Fotografie das Gegenteil von Wirklichkeit: Was uns als Objekt entgegenkommt, eindeutig und unwiederholbar, beweist sich im Bild in Transparenz, durch Nachkommendes oder Vorheriges überlagert. *Das Prinzip der Kopie, das bis in heutige Computerchips hinein Datentransfer paradoxerweise nur als Datenverdoppelung implementiert, musste den Büchern erst noch abgelernt werden*, schreibt Friedrich Kittler¹. Wiederum schleichen sich Transportwege ein: vom Container zum Bild zum Text zum Bild und zurück durch die Medien in noch unbekannt Codierungen, die allesamt eine Verdoppelung bewirken. Sie schleichen sich hinein in das, was wir schauen und woran wir uns erinnern: Die Gleichzeitigkeiten des Ungleichzeitigen, der Stillstand der Bewegung, als ob das die einzige Möglichkeit ist, zum Nachdenken innezuhalten und wenigstens – ansatzweise – die Kompliziertheit von Bewegung im Raum und von Form im Licht nachzuvollziehen ...

Übrigens: Die Problematik der Darstellung von Zeitfluss, den Cézanne mit den Farben, die zu Formen werden, einzufangen wusste, verschwindet in unzähligen Schichten von Oberflächen. Sie stimmen doppelt, die Doppelbelichtungen.

Hannes Brunner², 2009

¹ Friedrich Kittler, "Vom Götterbild zur Computeranimation" in Notation, Berlin 2008

² www.hannesbrunner.com; Studium der Experimentellen Fotografie und der Architektur, Installationen mit verschiedenen Medien